

Langer Atem und dicke Bretter

Kaufmann führt erste Gespräche und will am 3. März den Schulterschluss im Ratssaal für den Einstieg in „Shared Space“

Von unserem Redaktionsmitglied
Martin Pfrommer

Rudersberg.
Planer Jochen Richard hatte es schon zu Beginn angedeutet: Wer „Shared Space“ (gemeinsamen Verkehrsraum) möchte, muss langen Atem haben und dicke Bretter bohren. Wiewohl er dazu keine Erklärungen abgibt, scheint dies nun auch der Rudersberger Bürgermeister Martin Kaufmann in Gesprächen mit Ministerialen und Politikern zu spüren. Da gibt's bislang keinen weißen Rauch aus dem Rathaus – noch kein „habemus shared space“ also.

Im Gespräch ließ der Rudersberger Rathauschef am Montag durchblicken, dass es bislang nicht sonderlich einfach war und ist, wichtige Herren in Stuttgart für ein Pilotprojekt zu gewinnen, das an einer vielbefahrenen und lärmgeplagten Ortsdurchfahrt durch rechtliche und räumliche Neugestaltung im Verkehr auf soziales Miteinander setzt statt auf den Bau einer (in Rudersberg unlängst abgelehnten) neuen Umgehungsstraße. Immerhin hören Behördenmänner und auch Mandatsträger der Regierungspartei zu. Aber von einem Durchbruch redet der Rudersberger Rathauschef nicht. Müssen im Ländle erst jene umdenken, die seither in Umgehungsstraßen ein Allheilmittel sahen und trotz leerer Kassen immer noch sehen? Kaufmann will dazu im Moment nichts sagen. Das zarte Pflänzlein des Dialogs soll ungestört wachsen können.

**Im Gemeinderat will Kaufmann
Mandat für Gespräche mit Behörden**

Immerhin sorgt er derzeit dafür, dass die Ergebnisse der kürzlich in der wohlgefüllten Gemeindehalle vorgestellten 40 000 Euro teure Machbarkeitsstudie im Blickpunkt bleiben. Über eine weitere Sprechstunde von Planer Richard Anfang März wird erneut eine große deutsche Zeitung berichten, und bei der Gemeinderatssitzung am 3. März möchte Kaufmann über erste konkrete Handlungsempfehlungen von Shared-Space-Planer Richard befinden lassen. Der Rathauschef will an dem Abend

Zwischenlösungen

■ Bei der ersten Zwischenstufe, für die Bürgermeister Martin Kaufmann nun grünes Licht im Gemeinderat geben möchte, handelt es sich in seinen Augen um „vorwiegend kostengünstige Zwischenlösungen“ hinsichtlich Geschwindigkeit, Markierung und Schildern, „die kurzfristig umgesetzt werden können“. In der zweiten Umsetzungsstufe zu „Shared Space“ gebe es, zeitlich unabhängig, auch „kostenintensive bauliche Maßnahmen“.



Kann die Ortsdurchfahrt in Rudersberg zum Lebensraum werden? Bürgermeister Kaufmann stellt am 3. März erstmals im Gemeinderat konkrete Vorschläge zur Diskussion. Mit abgesegneten Empfehlungen möchte er in die Verhandlungen mit den Landesbehörden gehen. Bild: Pavlović

vom Gremium ein Mandat, in die „erste Umsetzungsstufe“ einzusteigen und erste Vorschläge „in Abstimmung mit den Straßenverkehrsbehörden bzw. Straßenbaulastträgern zu realisieren“.

Konkret geht es dabei um Ergebnisse, etwa auf den 500 Metern zwischen dem Weiler Seelach oberhalb Rudersberg und dem Ortseingang Tempo 60 beizubehalten und nicht 100 zu erlauben.

Dort, wo der Lärm mit über 70 Dezibel am größten ist, nämlich in der Dr.-Hockertz- und der Backnanger Straße in Rudersberg (zwischen Lilien- und Zumhofer Straße) und in Schlechtbach auf der Stuttgarter Straße und Heilbronner Straße (von der Oberen Au bis zum Heckenweg), will das Rudersberger Rathaus erreichen, die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 50 auf 30 Stundenkilometer zu reduzieren. Unterstützt werden soll das mit diversen „Dialog-Displays“, die Autofahrern signalisieren, wie schnell sie im Moment unterwegs sind. Zwischen Michelau und Schlechtbach möchte Kaufmann statt 100 nur 70 Stundenkilometer, weil schnelleres Fahren dort eh kaum Zeitgewinn bringe.

Außerdem soll über dreieinhalb Tonnen schwerer Lkw-Verkehr raus aus der Steinenberger Straße in Michelau. Die südliche Ortseinfahrt in Michelau könnte nach der Display-Stufe eine Engstelle mit Fahrbahnsteiler oder -verschwenk erhalten. In Michelau selbst soll nach den Vorstellungen Kaufmanns auch die mit acht Metern recht breite Straße um einen Meter eingedampft

werden. Durch Markierung könnten schmale Bushaltestellen erweitert werden. Außerdem soll die Ortstafel in Richtung Schlechtbach über die Kreuzung hi-

naus versetzt werden. Zudem liebäugeln Bürgermeister Kaufmann und Planer Richard damit, die Kreuzung von Brücken- und Hauptstraße zu verengen.

Kommentar

Gutwillige Mitstreiter gewinnen

Es kommentiert:
Martin Pfrommer



Wer an den Ortsdurchfahrten von Rudersberg bis Michelau etwas erreichen möchte, was wirklich den Namen Verkehrsberuhigung verdient, muss derzeit vieles beachten. Es gilt im Super-Wahljahr vor allem, das Thema vom parteipolitischen Tautziehen fernzuhalten. Und Leuten, die seither im Bau neuer Umgehungsstraßen das Allheilmittel sahen, die Chance zu lassen, ohne Gesichtsverlust was Neues auszuprobieren und zuzulassen. Die Idee, an den Ortsdurchfahrten etwas für die Menschen zu tun, wurde in Rudersberg geboren in einer Situation, in der die große Mehrheit der Stimmberechtigten die von CDU, FWV und Landesbehörden favorisierte Umgehungsstraße abgelehnt

hat und dabei nicht übersah, dass die an den Ortsdurchfahrten Lebenden unter Lärm und Gestank leiden.

Der traditionelle politische Weg ist bisher der: wenig bis nichts tun für Ortsdurchfahrten, bis die Betroffenen und ihre kommunalpolitischen Vertreter laut protestieren. Dann ist der politische Boden bald bereit für eine neue Straße durch die Landschaft, dann wird der Mensch gegen die Natur ausgespielt. Dieser zynischen Haltung etwas entgegenzusetzen, bedarf es viel Mutes, und: gutwilliger Mitstreiter. Bürgermeister Martin Kaufmann tut gut daran, nun im Gemeinderat Leute zu finden auch bei CDU und FWV, die den neuen Weg tatsächlich mitgehen wollen. Nicht nur als Bedenkenträger. Nur so lassen sich alte Seilschaften von Straßenbau-Freaks in Behörden und Landtag vielleicht zum Umdenken bewegen - zumal die Kassen eh leer sind.